Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 20. April 1924. | Nummer 15—16.

Schriftleiter: E. Kupsch, Aleksandrów, pod Łodzią, ulica Południowa 9.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshaus „Kompaß“, Lodz, Sienkiewicza 53. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstr. 11, für Rechnung des Schriftleiters erbeten.

Jesus lebt!

Johannes 20, 11-16



Dein Auge netzt die Träne
Und tief gehst du gebückt:
Ist's noch Karfreitagsschatten,
Der deine Seele drückt?
Liegt noch der Stein vor'm Grabe
Vor deiner Herzenstür?
Er ist schon abgewälzet;
Dein Jesus ist bei dir!

O laß dein banges Zagen,
Wenn du im Dunkeln gehst!
O laß dein Händeringen,
Wenn du am Grabe stehst!
O sieh, die Ostersonne,
Wie sie empor dir schwebt!
Der Engel Halleluja
Gilt dir: „Dein Jesus lebt!“

O Seele ohne Frieden,
Wohin mit müdem Fuß?
Hör doch die Heimatsklänge —
Den süßen Ostergruß!
Wenn auch im tiefsten Schmerze
Dein krankes Herz erbebt,
Dir läuten Himmelsglocken:
„Friedlose! — Jesus lebt!“

Die Menschheit vor dem Ostergrabe.

Vor einem Kreuze stand die Menschheit am Karfreitag. Das Leben erlosch. Der Tod siegte: „gekreuzigt, gestorben und begraben.“ So sank die Sonne des blutigen Tages. Ihre letzten Strahlen beschienen ein geöffnetes Felsengrab und einen bescheidenen Trauerzug. Nun sammelt sich um dieses Grab die Spannung Jerusalems, des Hohen Rats, des römischen Landpflegers, der zerstreuten Jünger, ja die Spannung der ganzen Welt. „Vor diesen Grabespforten steht alles in Frage: wird der Gefangene des Todes auf ewig in diesem dunklen Verließ bleiben, dann mag die Welt ruhigen Schrittes an ihm vorübergehen, sie wäre das Opfer einer Täuschung geworden,“ sagt Bischof Eberhard. Wird er aber die Fesseln des Todes sprengen, den Felsstein beiseite werfen, die Leichentücher abschütteln, dann hat seine letzte Großtat alle anderen in das volle Sonnenlicht seiner Gottesmacht und Gottesherrlichkeit gerückt, dann ist er Sieger, Fürst des Lebens, „das Haupt, das alle Glieder nach sich zieht.“

Diese ewig alten und ewig neuen Ostergedanken ließen ehedem die Juden am ersten Grabestag eine Kohorde römischer Legionssol-

daten als Wächter aufstellen, die jedem Betrug den Boden entziehen sollten, die dadurch aber weit eher und mehr als Jerusalem es gedacht, zu Boten, Aposteln und Predigern des Auferstandenen geworden sind. Sie selbst, diese unverdächtigen Kernzeugen des Auferstandenen, haben den Glauben an ihn und den Ostersieg für immer festgelegt: ihre Verwirrung und ihre Flucht, ihre Kreuz- und Querzüge in nichtssagenden Ausreden, ihre Bestechung durch die Vertreter des Judentums, dies alles redet eine laute, unwiderrufliche Sprache über das, was in der Stille der Osternacht in jenem Grabe von Jerusalem geschah. Wie alle größten Werke unseres Gottes, so ist auch diese Besiegelung der Erlösung, die Auferstehungsstunde, umhüllt vom Dunkel der Nacht. Aber aus dieser Nacht, der wahrhaft glücklichen Nacht, die alle in der Stunde seines Sieges geschaut, brach das Sonnenlicht des Ostertages, Ostersieges, der Osterbotschaft und des Osterglaubens triumphierend hervor. Erst nur eine Morgenröte: die Apostel waren keine begeisterten, überschnellen Glaubensboten des Auferstandenen. In ihren Seelen war die Enttäuschung zu groß, als daß sie rasch hätte gewandelt werden können. Das ist uns zugute gekommen. Sie waren Kritiker. Vorsichtig haben sie gezweifelt, geprüft, geforscht, und dann erst geglaubt. Diese Thomas-Zweifel, diese Langsamkeit im Osterglauben, sind eine um so zuverlässigere Bürgschaft der vollen Wahrheit geworden. Erst dann, als der Nebel gewichen, die letzte Wolke von den durchbrechenden Sonnenstrahlen des Sieges ihres gekreuzigten Meisters verscheucht wurde, erst dann haben sie die Osterbotschaft verkündigt und sind für den Osterglauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen in den Tod gegangen. Sie hatten sich felsenfest überzeugt, daß keine Ausflüchte und Ausrede mehr möglich, kein „Scheintod"- und „Betrugsreden" mehr haltbar seien. Da beugten sie sich vor dem „erwachten Helden, dem erstandenen Heiland," schenkten ihm ihr Leben, ihre Liebe, ihre ganze Person.

„Er ist auferstanden." Wenn Ostern kommt, so ist das jedesmal ein Auferstehen des Glaubens und Lebens in der Welt. „Wie jetzt in den Frühlingstagen ein Strom neuen kraftvollen Lebens aus der Natur hervorbricht, wo in geheimer Werkstatt alles voll fieberhafter Tätigkeit ist, wo es schafft und sich regt und sich hebt und zum Licht und Leben drängt, zum wiedererwachenden Leben, so auch in der Geisteswelt des Glaubens, Denkens, Lebens in und mit Christo. Der Osterglaube lebt, denn Christus lebt. Er lebt in der Welt, die er erlöst hat. Er lebt in allem Großen, Erhabenen, Herrlichen, was der Glaube in die Seele senkt, in jenem Sehnen nach einer ewigen, unsterblichen Welt, deren Portale dem müden Erdenpilger einst am Ostermorgen der Ewigkeit sich auftun werden: „Jesus lebt! Mit ihm auch ich!" (Bonaventura.)

Lebt er denn wirklich heute noch, dieser Osterglaube? — Goethe hat der Macht unserer Osterbotschaft einen klassischen Ausdruck verliehen, wenn er einem seiner Helden in den Mund legt: „Da läuten feierlich die Glocken der Osternacht, frohe Auferstehungssänge tönen aus der nahen Kirche zu ihm herüber. Ergriffen steht er da. Noch fehlt ihm der Glaube. Aber die Erinnerung an den Glauben früherer Jahre wird ihm Rettung.

So ergeht es heute, wie immer, Tausenden unter den Wahrheits- und Gottsuchern der Gegenwart. Je weiter sie sich vom Ostergrab und dem Auferstandenen entfernt haben, desto näher

Es gibt ein Grab, an dem die Liebe wacht: Das Grab eines verhöhnten, gekrönten, gekreuzigten Menschen, ein Grab, das Millionen umstehen, die zu ihm halten und ihn lieben. Diese Tatsache allein verkündigt ewig seinen Sieg.

Lacordaire.

*

Wer den Glauben an den Osterfürsten hat, der hat auch den Osterfrieden. In ihm liegt die Beseitigung der Menschen- und Todesfurcht, weil er der Friede mit Gott ist, der Friede der Versöhnung, der Friede der Hoffnung. Die Nähe des Herrn ist immer noch des rechten Jüngers Freuden- und Friedensquelle, das Geheimnis seines Lebens. In seinem Leben haben wir das Leben.

rückt ihnen die ganze Trostlosigkeit des Unglaubens mit seinen Rätseln. Das Wissen ohne den Glauben führt den denkenden, grübelnden Menschen in Nacht und Verzweiflung, nicht zum Licht und Leben. Ja, er lebt dennoch, dieser Glaube. Es stehen Millionen heute still vor dem geöffneten Grabe, sie glauben. Die ganze Welt des lebendigen Christentums wäre ja nicht da, wenn das Osterwunder Trug und Täuschung wäre. Der Grabstein liegt da. Er ist so schwer zu beseitigen. Das Grab ist offen. Der Glaube hat die festesten Stützen: „Christus lebt!"

Darum jauchzt heut die Christenheit;
„sie hat ihn wieder!
Sein Himmel hielt ihn nicht zurück.
O jauchzet, jauchzet, singet Lieder!"

(A. v. Droste.)

Taufe und Abendmahl.

1. Die Taufe.

Zunächst entsteht die Frage: „Wer soll oder darf getauft werden?" Gottes Wort lehrt uns in allen Stellen, die die Taufe erwähnen, daß die Predigt des Evangeliums, Bekehrung und Glaube (welche Buße und Wiedergeburt in sich schließen) der Taufe stets voran gehen sollen; sowie, daß Johannes der Täufer und die Apostel stets nur gläubig gewordene Personen, niemals aber kleine Kinder, als bewußtlose Säuglinge, tauften. Matth. 3, 6 heißt es: „Sie ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden." Die also von Johannes getauft wurden, „bekannten ihre Sünden," das ist alles, was von den Leuten gesagt wird, das aber wird von ihnen allen gesagt. Johannes taufte nur solche, die wahrhaft Buße getan, die ihren Sinn geändert hatten, oder bekehrt waren, wofür auch seine entschiedene Zurückweisung der unbußfertigen Pharisäer und Sadducäer spricht. (Matth. 3, 7. 8.) Von Jesu selbst lesen wir, daß er die Leute erst durch seinen Unterricht und indem er sie zu seiner Nachfolge aufforderte, zu seinen „Jüngern machte", ehe er sie taufte oder taufen ließ; denn Joh. 4, 4 heißt es: „Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johannes" ꝛc. Ebenso finden wir in dem großen Befehle Christi, mit welchem er die Taufe für sein Reich einsetzte, daß das Lehren oder Predigen und was aus der Predigt kommt, nämlich der Glaube, der Taufe vorangehen soll, denn Jesus sagte nicht: Gehet hin und taufet alle Völker und lehret sie ꝛc, sondern: „Gehet hin und (1.) lehret alle Völker, und (2.) taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes" (Matth. 28, 19). Diesen Worten des Herrn gemäß sollen offenbar die Leute erst belehrt (zu Jüngern gemacht) und dann getauft werden. Ganz dasselbe besagen auch die Worte Christi in Mark. 16, 16: „Wer da (1.) glaubet und (2.) getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden."

Genau nach diesem Befehle handelten auch die Apostel, sodaß sie stets und überall erst mit Predigen und nicht mit Taufen anfingen, vor allem Buße und Glauben forderten, und nur solche, bei denen sich dieses fand, tauften; als z. B. am großen Pfingsttage die Leute, erweckt durch die Predigt der Apostel, bekümmert fragten: „Was sollen wir tun?" antwortete Petrus: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi" u. s. w. (Apg. 2, 38 bis 42). Die Apostel forderten also vor allem und von allen Buße (Sinnesänderung) und tauften nur solche, die, nachdem sie Gottes Wort gehört, dasselbe angenommen und gläubig geworden. Als ferner der Kämmerer nach dem von dem Philippus empfangenen Unterricht sagte: „Siehe, hier ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?" da fragte Philippus erst bedenklich: „Glaubst du von ganzem Herzen?" und da er antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist," war Philippus bereit, ihn zu taufen. (Apg. 8, 36. 37).

Diese, sowie alle Stellen der heiligen Schrift, welche die Taufe erwähnen, lehren uns, daß die Menschen nicht als bewußtlose Säuglinge getauft, sondern erst im Christentum unterrichtet, an Jesum gläubig werden und danach getauft werden sollen.

Doch laßt uns auch hören, wie getauft werden soll, oder, welches die rechte Art und Weise zu taufen ist. Der Gebrauch der Staatskirchen, die Taufe zu vollziehen, besteht bekanntlich in der Besprengung, ein Ritus, der erst im dritten Jahrhundert nach Christo aufkam und nichts anderes als eine Menschenerfindung ist. Johannes der Täufer und die Apostel vollzogen die Taufe nie anders als durch eine völlige einmalige Untertauchung des zu Taufenden.

daten als Wächter aufstellen, die jedem Betrug den Boden entziehen sollten, die dadurch aber weit eher und mehr als Jerusalem es gedacht, zu Boten, Aposteln und Predigern des Auferstandenen geworden sind. Sie selbst, diese unverdächtigen Kernzeugen des Auferstandenen, haben den Glauben an ihn und den Ostersieg für immer festgelegt: ihre Verwirrung und ihre Flucht, ihre Kreuz- und Querzüge in nichtssagenden Ausreden, ihre Bestechung durch die Vertreter des Judentums, dies alles redet eine laute, unwiderrufliche Sprache über das, was in der Stille der Osternacht in jenem Grabe von Jerusalem geschah. Wie alle größten Werke unseres Gottes, so ist auch diese Besiegelung der Erlösung, die Auferstehungsstunde, umhüllt vom Dunkel der Nacht. Aber aus dieser Nacht, der wahrhaft glücklichen Nacht, die alle in der Stunde seines Sieges geschaut, brach das Sonnenlicht des Ostertages, Ostersieges, der Osterbotschaft und des Osterglaubens triumphierend hervor. Erst nur eine Morgenröte: die Apostel waren keine begeisterten, überschnellen Glaubensboten des Auferstandenen. In ihren Seelen war die Enttäuschung zu groß, als daß sie rasch hätte gewandelt werden können. Das ist uns zugute gekommen. Sie waren Kritiker. Vorsichtig haben sie gezweifelt, geprüft, geforscht, und dann erst geglaubt. Diese Thomas-Zweifel, diese Langsamkeit im Osterglauben, sind eine um so zuverlässigere Bürgschaft der vollen Wahrheit geworden. Erst dann, als der Nebel gewichen, die letzte Wolke von den durchbrechenden Sonnenstrahlen des Sieges ihres gekreuzigten Meisters verscheucht wurde, erst dann haben sie die Osterbotschaft verkündigt und sind für den Osterglauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen in den Tod gegangen. Sie hatten sich felsenfest überzeugt, daß keine Ausflüchte und Ausrede mehr möglich, kein „Scheintod"- und „Betrugsreden" mehr haltbar seien. Da beugten sie sich vor dem „erwachten Helden, dem erstandenen Heiland," schenkten ihm ihr Leben, ihre Liebe, ihre ganze Person.

„Er ist auferstanden." Wenn Ostern kommt, so ist das jedesmal ein Auferstehen des Glaubens und Lebens in der Welt. „Wie jetzt in den Frühlingstagen ein Strom neuen kraftvollen Lebens aus der Natur hervorbricht, wo in geheimer Werkstatt alles voll fieberhafter Tätigkeit ist, wo es schafft und sich regt und sich hebt und zum Licht und Leben drängt, zum wiedererwachenden Leben, so auch in der Geisteswelt des Glaubens, Denkens, Lebens in und mit Christo. Der Osterglaube lebt, denn Christus lebt. Er lebt in der Welt, die er erlöst hat. Er lebt in allem Großen, Erhabenen, Herrlichen, was der Glaube in die Seele senkt, in jenem Sehnen nach einer ewigen, unsterblichen Welt, deren Portale dem müden Erdenpilger einst am Ostermorgen der Ewigkeit sich auftun werden: „Jesus lebt! Mit ihm auch ich!" (Bonaventura.)

Lebt er denn wirklich heute noch, dieser Osterglaube? — Goethe hat der Macht unserer Osterbotschaft einen klassischen Ausdruck verliehen, wenn er einem seiner Helden in den Mund legt: „Da läuten feierlich die Glocken der Osternacht, frohe Auferstehungssänge tönen aus der nahen Kirche zu ihm herüber. Ergriffen steht er da. Noch fehlt ihm der Glaube. Aber die Erinnerung an den Glauben früherer Jahre wird ihm Rettung.

So ergeht es heute, wie immer, Tausenden unter den Wahrheits- und Gottsuchern der Gegenwart. Je weiter sie sich vom Ostergrab und dem Auferstandenen entfernt haben, desto näher

---

Es gibt ein Grab, an dem die Liebe wacht: Das Grab eines verhöhnten, gekrönten, gekreuzigten Menschen, ein Grab, das Millionen umstehen, die zu ihm halten und ihn lieben. Diese Tatsache allein verkündigt ewig seinen Sieg.

Lacordaire.

*

Wer den Glauben an den Osterfürsten hat, der hat auch den Osterfrieden. In ihm liegt die Beseitigung der Menschen- und Todesfurcht, weil er der Friede mit Gott ist, der Friede der Versöhnung, der Friede der Hoffnung. Die Nähe des Herrn ist immer noch des rechten Jüngers Freuden- und Friedensquelle, das Geheimnis seines Lebens. In seinem Leben haben wir das Leben.

---

rückt ihnen die ganze Trostlosigkeit des Unglaubens mit seinen Rätseln. Das Wissen ohne den Glauben führt den denkenden, grübelnden Menschen in Nacht und Verzweiflung, nicht zum Licht und Leben. Ja, er lebt dennoch, dieser Glaube. Es stehen Millionen heute still vor dem geöffneten Grabe, sie glauben. Die ganze Welt des lebendigen Christentums wäre ja nicht da, wenn das Osterwunder Trug und Täuschung wäre. Der Grabstein liegt da. Er ist so schwer zu beseitigen. Das Grab ist offen. Der Glaube hat die festesten Stützen: „Christus lebt!"

Darum jauchzt heut die Christenheit;
„sie hat ihn wieder!
Sein Himmel hielt ihn nicht zurück.
O jauchzet, jauchzet, singet Lieder!"

(A. v. Droste.)

Taufe und Abendmahl.

1. Die Taufe.

Zunächst entsteht die Frage: „Wer soll oder darf getauft werden?" Gottes Wort lehrt uns in allen Stellen, die die Taufe erwähnen, daß die Predigt des Evangeliums, Bekehrung und Glaube (welche Buße und Wiedergeburt in sich schließen) der Taufe stets voran gehen sollen; sowie, daß Johannes der Täufer und die Apostel stets nur gläubig gewordene Personen, niemals aber kleine Kinder, als bewußtlose Säuglinge, tauften. Matth. 3, 6 heißt es: „Sie ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden." Die also von Johannes getauft wurden, „bekannten ihre Sünden," das ist alles, was von den Leuten gesagt wird, das aber wird von ihnen allen gesagt. Johannes taufte nur solche, die wahrhaft Buße getan, die ihren Sinn geändert hatten, oder bekehrt waren, wofür auch seine entschiedene Zurückweisung der unbußfertigen Pharisäer und Sadducäer spricht. (Matth. 3, 7. 8.) Von Jesu selbst lesen wir, daß er die Leute erst durch seinen Unterricht und indem er sie zu seiner Nachfolge aufforderte, zu seinen „Jüngern machte", ehe er sie taufte oder taufen ließ; denn Joh. 4, 4 heißt es: „Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johannes" 2c. Ebenso finden wir in dem großen Befehle Christi, mit welchem er die Taufe für sein Reich einsetzte, daß das Lehren oder Predigen und was aus der Predigt kommt, nämlich der Glaube, der Taufe vorangehen soll, denn Jesus sagte nicht: Gehet hin und taufet alle Völker und lehret sie 2c, sondern: „Gehet hin und (1.) lehret alle Völker, und (2.) taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes" (Matth. 28, 19). Diesen Worten des Herrn gemäß sollen offenbar die Leute erst belehrt (zu Jüngern gemacht) und dann getauft werden. Ganz dasselbe besagen auch die Worte Christi in Mark. 16, 16: „Wer da (1.) glaubet und (2.) getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden."

Genau nach diesem Befehle handelten auch die Apostel, sodaß sie stets und überall erst mit Predigen und nicht mit Taufen anfingen, vor allem Buße und Glauben forderten, und nur solche, bei denen sich dieses fand, tauften; als z. B. am großen Pfingsttage die Leute, erweckt durch die Predigt der Apostel, bekümmert fragten: „Was sollen wir tun?" antwortete Petrus: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi" u. s. w. (Apg. 2, 38 bis 42). Die Apostel forderten also vor allem und von allen Buße (Sinnesänderung) und tauften nur solche, die, nachdem sie Gottes Wort gehört, dasselbe angenommen und gläubig geworden. Als ferner der Kämmerer nach dem von dem Philippus empfangenen Unterricht sagte: „Siehe, hier ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?" da fragte Philippus erst bedenklich: „Glaubst du von ganzem Herzen?" und da er antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist," war Philippus bereit, ihn zu taufen. (Apg. 8, 36. 37).

Diese, sowie alle Stellen der heiligen Schrift, welche die Taufe erwähnen, lehren uns, daß die Menschen nicht als bewußtlose Säuglinge getauft, sondern erst im Christentum unterrichtet, an Jesum gläubig werden und danach getauft werden sollen.

Doch laßt uns auch hören, wie getauft werden soll, oder, welches die rechte Art und Weise zu taufen ist. Der Gebrauch der Staatskirchen, die Taufe zu vollziehen, besteht bekanntlich in der Besprengung, ein Ritus, der erst im dritten Jahrhundert nach Christo aufkam und nichts anderes als eine Menschenerfindung ist. Johannes der Täufer und die Apostel vollzogen die Taufe nie anders als durch eine völlige einmalige Untertauchung des zu Taufenden.

Johannes der Täufer taufte „im **Jordan**“ (Matth. 3, 6); und als er die Gegend des Jordans verlassen hatte, taufte er „zu Enon, nahe bei Salim, denn,“ wird ausdrücklich berichtet, „es war **viel** Wasser daselbst“ (Joh. 3, 23). Er bedurfte demnach stets viel Wasser, um die Taufe zu vollziehen, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn er dieselbe durch eine Besprengung vollzogen hätte. So lesen wir von Jesu, daß, „da er getauft war, **stieg er bald herauf aus dem Wasser**“ (Matth. 3, 16); er war also, um getauft zu werden, ins Wasser oder in den Fluß hinabgestiegen. Die Taufe des Kämmerers wird uns mit folgenden Worten beschrieben: „Philippus hieß den Wagen halten, und **stiegen hinab** in das Wasser, beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Da sie aber **heraufstiegen** aus dem Wasser“ u. s. w. (Apg 8, 38. 39).

Aus diesen Schriftworten, wie aus allen anderen, die noch angeführt werden könnten geht hervor, daß die Taufe, wenn sie eine rechte und eigentliche Taufe sein soll, in einer Untertauchung bestehen muß. Dafür spricht auch schon die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „taufen“, welches von „tief“ herkommt. Darum sagt auch Luther, „sollt es also sein, und wäre recht, daß man nach Laut des Wörtleins ‚taufen‘ — jeglichen, der getauft wird, ganz hinein ins Wasser senket oder teuffet und wieder herauszöge; denn auch ohne Zweifel in deutscher Zunge das Wörtlein Taufen herkommt von dem Worte Tiefe, daß man tief ins Wasser senket, was man teufft.“ Endlich liegt es auch in der Bedeutung der Taufe, daß sie in einer Untertauchung bestehen muß, denn sie ist nach des Apostels Erklärung ein Symbol von der Grablegung und Auferstehung Jesu Christi, wenn er sagt: „So sind wird ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm. 6, 4). (Schluß folgt)

Herzlichen Ostergruss.

Der Herr ist auferstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden!

Aus der Werkstatt

Wenn Christus nicht auferstanden wäre? „**Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.** So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Und das mit recht. Wäre Christus nicht auferstanden, dann wäre unser Glaube eitel, leer, ohne Inhalt; denn ein am Kreuz Gestorbener, der im Grabe geblieben, kann kein Erlöser sein. Wir wären ohne Trost, ohne Zukunft, ohne Hoffnung — eine Jammergestalt in Sünden. Auch an Gräbern derer, die uns lieb und teuer gewesen, würde uns gähnende Finsternis umfangen, auch für die, die in Christo entschlafen, wäre das Grab verschlossen und wir müßten über sie als über Verlorene klagen. Ach, wer möchte den Gedanken zuende denken, wie arm und elend die Menschheit mit einem gestorbenen aber nicht auferstandenen Christus wäre! Nun aber:

Christus ist auferstanden! „O jauchze, Welt, du hast ihn wieder!“ **Er lebt.** Da ist keine Täuschung frommer Frauen, die ängstlich nach dem Meister schauen, nein, das ist klares Erkennen, **Prüfen, Wissen** zweifelnder Männer, die sich selbst überzeugten und nun glaubten. Aus dem Felsengrab im Garten bei Jerusalem erblüht das Leben. Der Stein ward abgewälzt; auf ihm steht leuchtenden Gewandes der Engel der Auferstehung und kündet: **Christus ist nicht hier, er ist auferstanden!** Unter seiner Botschaft wird der kalte Grabstein zur Felsenkanzel der Osterfreude, die nun von der Stätte des Todes in die Welt hinausging und noch immer hinausgeht: „**Er lebt!**“ Und er ruft alle zu einem neuen Leben in Osterherrlichkeit. Er will aufs neue auferstehen in den Menschenherzen, auf daß es Frühling werde in ihren Seelen, Osterfrühling!

„Jesus lebt! Mit ihm auch ich!
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Jesus lebt! Er wird auch mich
Dermaleinst vom Tod erwecken.“

Von dem gewendeten Grabstein im Garten des Todes geht nun ein Strom des Lebens in die Welt hinaus, wie wenn aus dem Felsstein Quellen neuen

Segens hervorsprudelten. Auch in der Menschheit und dem Menscheninnersten hat sich seitdem alles gewendet. Stärker und stürmischer regt sich im erwachten Frühling auch der Seele Sehnen, ihr Gefühl für das Ewige und Unendliche, ihr Heimweh nach einer besseren Welt, nach nie endendem Frühling, nach unendlichem Leben. Da verkündet ihr dann das geöffnete Grab, der errungene Sieg des Welterlösers: „Es gibt ein ewiges Osterfest des Wahren und Guten, ein ewiges Ostern voll Licht und Leben, dessen Bote und Bürge der Ostertag ist. Der Glaube wird nun lebendiger im Gedanken an seinen stärksten Beweis, das Sehnen nach einer jenseitigen Welt wird zuversichtlicher im Anblick des Erstandenen mit den leuchtenden fünf Siegeszeichen der Verklärung, die Liebe wird opferfreudiger durch die Erinnerung an den Triumpf demütigen Leidens.“ (Bonaventura). So ruft uns der Ostermorgen auch heut aufs neue zu: „Christus ist Auferstanden!“ und

„Der Erstling geworden unter denen, die da schlafen“. Darauf weisen auch andere Bibelstellen hin, wo geschrieben steht: „Christus sollte leiden und der Erste sein aus der Auferstehung von den Toten“ (Kol. 1, 18) und er „ist der treue Zeuge und Erstgeborene von den Toten“ (Offb. 1, 5). Ist er der Erstling geworden, der aus dem Tode ins Leben getreten ist, so werden die ihm folgen, die ihm angehören. Nun können wir rufen: Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Grab, wo ist dein Grauen, Hölle, wo ist dein Sieg? Erlebt! Nun mögen unsere Lieben, die im Herrn sterben, von uns ziehen, wir wissen, sie werden auferstehn zum neuen Leben.

„So darf ich glauben und vertrauen
Auf meiner Seele Herrlichkeit,
So darf ich auf zum Himmel schauen
In meines Gottes Aehnlichkeit.

Ich soll mich freun an diesem Tage,
Ich freue mich, Herr, Jesu Christ!
Und wenn im Aug' ich Tränen trage,
Du weißt doch, daß es Freude ist.“

(A. v. Droste).

* * *

Aus Amerika erhielten wir Kunde, daß Br. Gustav Alf, der seiner Zeit unter uns weilte, wohlbehalten bei den Seinen angelangt sei. Er schreibt: „Bin im November 1923 über Deutschland, Holland und England glücklich in Amerika bei den Meinigen angelangt, die ich gesund und munter angetroffen habe. Nun bin ich hier, meine Gedanken weilen aber bei Euch, und mir bleiben die vielen schönen Erinnerungen an die Versammlungen und das Ringen der Seelen, die den Herrn suchten; mein Gebet ist: Herr, erhalte alle, die dich gefunden haben, stärke sie und baue dein Reich in Polen.“ Euer im Herrn Gustav A. Alf. — So verknüpft das Evangelium die Menschen hüben und drüben. Kinder Gottes trennt nicht der Ozean; mag auch die Entfernung noch so groß sein, das Band der Liebe Jesu umschlingt alle, die im Blute des Lammes Frieden gefunden haben. Auch wir wünschen Br Alf Gottes reichsten Segen.

* * *

Die Jugend unseres Bekenntnisses in Deutschland hat einen Aufruf „zur Beteiligung am Kauf des Kurhauses“ erlassen und bitten um rege Beteiligung. Es werden Anteile zu 1000 und 100 Gld. Mk. gezeichnet, die, wenn gewünscht, mit 5% verzinst werden. Einen guten Anfang haben einige Brüder gemacht, indem sie namhafte Summen für den Kauf geschenkt und sich bereit erklärt haben, jährlich 1000 Gld. Mk. für die Unterhaltung des Heims zu geben. — Das Heim liegt bei Mühlhausen in Thüringen. Der Kaufpreis beträgt 65.000 Goldmark, wovon 40.000 Mk. auf das Grundstück mit Gebäude und 25.000 Mk. auf das Inventar entfallen. — Wir wünschen der baptistischen Jugend in Deutschland viel Erfolg zum Erwerb dieses Hauses und werden uns mit ihr freuen, wenn sie künftig im „eigenen Heim“ Konferenzen haben wird. — Helfen dürfen alle; auch unsere Geschwister hierzulande. Jeder Beitrag wird herzlich willkommen geheißen. Geschwister, die gern eine Gabe senden wollen, können selbige an mich zur Weiterbeförderung überweisen.

Der Freundesbund.

Von Kurt Heller.

(43. Fortsetzung.)

Hans Kämpfer war eben dabei, ein saftiges Würstchen zu verspeisen, als er plötzlich Paul Knorr mit hochrotem Gesicht vor sich stehen sah. Der gab ihm einen unsanften Stoß vor die Brust und nannte ihn beim Namen eines jungen grunzenden Stalltieres. Kämpfer war so verblüfft, daß er nicht wußte, was er sagen oder fragen sollte, doch an den Zornesadern auf Knorrs Stirn merkte er, daß er irgendetwas Ungeschicktes getan haben mußte. Es kam auch bald heraus, was Knorrs Mißfallen erregt hatte.

„Weißt du nicht, wie du dich als Vorsteher zu benehmen hast? Bekleckerst dich wie ein altes Weib!“

Nun war die Reihe an Hans Kämpfer rot zu werden. Und er wurde es auch, aber nicht aus Zorn. Helle Schamröte überglühte sein Gesicht, denn als er an sich herabschaute, bemerkte er auf seinem Rock glänzende Spuren des herabgetropften Wurstsaftes.

Er verehrte Knorr viel zu sehr, um ihm diese, wenn auch derbe, Zurechtweisung übel zu nehmen oder sich verletzt zu fühlen. Im Ge-

genteil: er gestand sich seine Unschicklichkeit sofort ein und es war ihm peinlich, sich eine solche Blöße gegeben zu haben. Gleichzeitig kam ihm aber auch der Gedanke, daß Knorr das Ansehen seines Vereinsvorsteher doch sehr hoch einschätzen mußte, wenn ihn ein derartiges Vorkommnis so aus der Fassung bringen konnte. Dieser Gedanke erfüllte Kämpfer auch wieder mit Stolz und es fiel ihm nicht schwer, eine Entschuldigung zu finden.

Dieser Vorgang hatte sich trotz Knorrs Erregung so still abgespielt, daß kaum jemand etwas davon gemerkt hatte. Nur Ernst Still, der ganz in Kämpfers Nähe gestanden, war Zeuge der Zurechtweisung und er konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

„Nun, Paul, für ein so tatkräftiges Christentum habe ich durch meinen Vortrag aber doch keine Werbearbeit tun wollen!" bemerkte Still.

„Du hast das Recht, zu reden und zu denken, was dir beliebt; ich habe meine eigene Textauslegung," war Knorrs prompte Antwort, aus deren Ton man herausmerken konnte, daß der Zorn im Verfliegen war.

Von dem einen Tisch her, um den eine Gruppe junger Männer saß, hörte man Peter Fröhlichs laute Stimme. Er führte das Wort und war, wie es schien, schon von dem Vortragsthema abgekommen, denn er hatte eben die Tischrunde zum Lachen gebracht. Es war schwer, mit Peter Fröhlich eine halbe Stunde zusammenzusein und nicht zum Lachen gereizt zu werden.

In der Nähe der Tür stand Gottfried Finder mit einem fremden jungen Mann in einem scheinbar sehr ernsten Gespräch. Finder hielt die ihm zum Abschied gereichte Hand des Jünglings noch fest in der seinen, dann schüttelte er sie kräftig und mit einem „Also auf Wiedersehen nächsten Sonntag" entließ er den Besucher, der durch seine Einladung heute das erstemal in diesen Kreis gekommen war.

Fritz Draber hatte auch zwei Berufsfreunde mitgebracht und er widmete sich ihnen, indem er ihnen Tee und Zubrot besorgte, währenddem sie die ihnen gereichten Zeitschriften und Kunstblätter durchsahen. Draber war eifrig im Dienst an jungen Leuten, lebte einen stillen frommen Wandel, war deshalb allgemein beliebt und wurde von seinen Vorgesetzten geschätzt. Im Traktatverteilen war er immer einer der ersten und wo es galt, etwas für seinen Heiland zu tun, bedurfte es nur eines Winkes.

Eben ging die Tür auf und Prediger Wächter trat ein. Ueber sein gewöhnlich ernstes Gesicht flog ein heiterer Schein, als er dies Bild einer frohen, glücklichen Jugend sah. Er selbst hatte keine so sonnige Jugend gehabt, deshalb nahm er auch jetzt jede Gelegenheit wahr, sich unter dem gesunden, frohgesinnten Jugendvolk seiner Gemeinde zu bewegen. Er kam jetzt von dem Gottesdienst einer Nachbarstation und wollte noch ein Stündchen mit den jungen Männern verbringen. Sofort als er bemerkt wurde, begrüßte man ihn herzlich von allen Seiten; bald war für ihn ein Platz freigemacht und dienstfertige Hände stellten ihm die obligaten Würstchen vor, denen er auch willfährig zusprach.

Um dieselbe Zeit stand Hanna am Krankenbette Gottlieb Zutrauens. Der Schlaganfall war nicht tötlich gewesen und so hatte der Kranke nach vierzehn Tagen wieder sein Bewußtsein zurückerlangt; Hand und Fuß der rechten Seite und teilweise die Sprache waren jedoch gelähmt Es waren schwere Tage und Nächte, die Hanna am Bette ihres Oheims verbrachte, der fortwährend nach ihr verlangte. Er war sehr unruhig, wenn sie nicht bei ihm war. Doch auch in ihrer Gegenwart wurde er oft von einer merkwürdigen Unruhe befallen; man konnte es ihm abfühlen, daß irgend etwas schwer auf ihm laste und ihn quäle.

Hartmanns waren einigemale bei ihm gewesen und Frau Zutrauen glaubte, ihr Besuch werde günstig auf ihren Gatten einwirken, aber es war leicht zu merken, daß eher das Gegenteil der Fall war. Schwester Hartmann versuchte zwar ihre salbungsvollen Trostreden zu halten, mußte jedoch wahrnehmen, daß dieselben absolut keinen Eindruck auf den Kranken machten. Das Merkwürdige hierbei war noch, daß, obwohl an Zutrauens Krankenbett einige Aerzte gerufen wurden, weder Hartmann noch seine Frau irgendwelche Einsprüche dagegen erhoben, während das seinerzeit bei Fritz Drabers Krankheit eine Veranlassung zu strengem Tadel gab. Vielleicht kam es daher, weil man in letzter Zeit hinter dem übertriebenen Frommtun der Schwester Hartmann mancherlei Unlauterkeiten entdeckt hatte, sodaß dadurch eigentlich Hartmanns Bleiben an der Gemeinde in Frage gestellt wurde. Soviel sah man jedenfalls, daß Zutrauen, die beste Stütze der Hartmannschen Eheleute, jetzt auf seinem Krankenbett weniger Symphatie für sie zeigte als bisher.

Seit einigen Tagen hatte Zutrauen einige Worte hervorbringen können und nun heute, nachdem ihn jene Unruhe aufs neue befiel und noch stärker auftrat wie je zuvor, hat er sich verständlich machen können, daß er nach einer Ledertasche aus seinem Stahlschrank begehre. Als die ihm gebracht wurde, mußte Hanna sie öffnen. Dies alles geschah unter großer Aufregung seitens des Kranken. Frau Zutrauen und Hanna wollten ihn von seinem Vorhaben abbringen, aber er gab sich nicht eher zur Ruhe, bis Hanna ein altes vergilbte Schriftstück in den Händen hielt. Das sollte sie lesen. Hanna ahnte, daß sie jetzt einen Einblick in irgend ein Geheimnis tun würde, welches unheilvoll in das Leben des Kranken eingewirkt war und das seinerzeit sicherlich die Veranlassung zur Entzweiung zwischen Vater und Sohn gegeben hat. Aus Herberts Andeutungen hatte sie schon damals etwas Derartiges herausgefühlt,

(Schluß folgt.)

Wochenrundschau

In Griechenland ist nach langem Hin- und her-schwanken endlich die Republik ausgerufen worden. Die Nationalversammlung hat der Dynastie die Thronrechte endgültig abgenommen, den Mitgliedern der königlichen Familie den Aufenthalt in Griechenland verboten, die Regierung zur konfiszierung der Güter bevollmächtigt und die Proklamierung der Republik beschlossen. Artilleriesalven verkündeten der Bevölkerung den Beschluß der Nationalversammlung. Diese Entscheidung wurde in der Stadt mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. In diesen Tagen soll noch ein Dekret über Amnestie für politische und militärische Verbrechen erlassen werden. Der griechische König soll erklärt haben, daß er freiwillig auf den griechischen Thron niemals verzichten werde.

Der französische Ministerpräsident Poincare hat für sich und sein Kabinett am 26. März dem Präsidenten Millerand die Demission eingereicht. Wie aus Paris verlautet, hat der Präsident die Demission angenommen. Man hegt aber die Hoffnung, das Poincare wieder mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut werden wird.

In Irland sind in letzter Zeit wiederholt Unzufriedenheiten gegen England zum Ausbruch gekommen. Aus Quenston wird gemeldet, daß einige mit Maschienengewehren bewaffnete irländische Soldaten sogar mehrere beurlaubte englische Soldaten beschossen hätten. Ein englischer Soldat wurde getötet und 17 verwundet. Die irländischen Soldaten eröffneten hierauf Feuer auf ein englisches Torpedoboot. Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen übersandte Losgrave an Macdonald ein Telegramm, in dem er seine Entrüstung über den Vorfall ausdrückt und die Schuldigen streng zu bestrafen verspricht.

Eine Riesenexplosion wird aus Mährisch-Ostrau vom 20. März gemeldet, die am 19. um 1/2 12 Uhr vormittags in Herzmanitz, in dem dortigen Pulvermagazin der früheren Firma Nobel, jetzt Eruptiv, beim Verladen von Sprenstoffen stattgefunden hat. Das ganze Magazin, das zirka 9000 Kilogramm Explosivstoff enthielt ist in die Luft geflogen. Vier beim Verladen beschäftigte Arbeiter kamen dabei ums Leben. Von den Häusern der Kolonie bei den Schachtanlagen wurden die Dächer fortgerissen und eine ganze Reihe von Personen verwundet.

Auch in Rom soll nach Pariser Blättern in der Dynamitfabrik Obertelle eine Explosion erfolgt sein, durch die die ganze Fabrik vernichtet wurde. Die Zahl der verwundeten Arbeiter ist sehr bedeutend. Die Verluste betragen 2 Millionen Lire.

Ein neues Erdbeben berichtet die Wiener „Neue Freie Presse" aus Tokio. Nach den Meldungen wurde am Sonnabend, den 16. März auf der Insel Sachalin ein Erdbeben verspürt, dem viele Personen der japanischen Kolonie zum Opfer gefallen sind. Das Zentrum des Erdbebens soll aber im Meere liegen.

Der Papst soll laut Informationen aus privaten Quellen ernstlich erkrankt sein, so daß sein Zustand Befürchtungen erregt. Dem Vatikan nahe stehende Kreise befürchten Arteriosklerose. Der päpstliche Leibarzt Dr. Rossi ist um das Herz des Papstes besorgt.

Die französischen Truppen haben in Syrien mit den eingebornen Banden ernste Zusammenstöße gehabt und mußten sich zurückziehen, eine Anzahl, von Toten sowie große Mengen Munition zurücklassend. Die Banden verfolgen die zurücktretenden und greifen sie wiederholt an.

Bekanntmachungen

Achtung!

Hiermit wird dem Warschauer S.-Schulkreise die Mitteilung gemacht, daß in der Zeit vom 2.—4. Mai incl. in Warschau ein S.-Schulkursus stattfinden soll, zu welchem alle Lehrer und Hilfslehrer herzlich eingeladen werden. Der Kursus soll mit einem S.-Schulfeste abschließen. Anmeldungen sind rechtzeitig zu senden an die Adresse des unterzeichneten

Kreispflegers: A. S. Rumminger, Pred.,
Warschau, Grzybowska Nr. 54.

Am 4. Mai ist „Jugendtag!"

Alle Prediger, Jugendleiter und Jugendvereine werden gebeten diesen Sonntag der Förderung unserer Jugendsache zu widmen. Ist die Jugend unsere Zukunft, so laßt uns ihr diese Wahrheit, die zugleich eine Aufgabe in sich schließt, zu Herzen führen. Sollten die Vorbereitungen für einen solchen Tag bis zum 4. Mai nicht fertig sein, so wird gebeten einen der folgenden Sonntage der Jugendsache zu widmen.

Mit herzlichem Jugendgruß
Euer E. Kupsch, Jugendpfleger.

Quittungen

Die nicht mit Millionen (Ml.) bezeichneten Zahlen bedeuten Tausende. Für den „Hausfreund" eingegangen: Konin: H. Stark 150. **Kondrajetz:** A. Witt, Chr. Rossol, F. Schinke, R. Rosner, E. Maas, J. Palnau, E. Eichhorst, A. Rossol je 250. **Augustdorf:** J. Daum 815. **Tomaszów:** J. Matuszczak 1 Ml. **Komocin:** O. Hamp 40, L. Fenske, H. Rist, A. Fenske, T. Stengert, G. Splet je 100, J. Stengert, L. Binder, A. Fenske je 200. **Nowy-Dwór**: Jantz 1 Ml. **Canada**: E. Muench 2 Doll. **Lodz II:** F. Krinke 100, O. Pospisil, A. Sommerfeld, O. Rontaler je 500, A. Sommerfeld, G. Zozmann, Fr. Matejko je 1 Ml., M. August, S. Weicht je 2 Ml., O. Feier, G. Rosner je 5 Ml., M. Kohl 1.020. **Zdunska-Wola:** K. Seidel 500, J. Mühl, R. Welk, H. Seidel, E. Kupsch je 1 Ml., G. Gottschling 3 Ml., A. Fercho, R. Veik je 5 Ml. **Curacao:** E. Eglit 2 Doll. **Zakroczym:** A. Grinier 2500. **Ozorkow**: Gemeinde 2 Ml. **Zgniłobłoty:** Werner 1 Ml., Klettke, Gehrke je 3 Ml., Putschin, Quednau, Giese, Grapentin je 5 Ml., Vogel 10 Ml. **Lodz I:** Tiefa, Schw. Barbara je 4 Ml., G. Mittelstädt 5 Ml., Ad. Wenske A. Müller je 10 Ml. **Radawczyk:** L. Kluczynska, O. Krüger je 1 Ml. **Nowy-Dwór:** E. Matys 1 Ml. **Kamionka:** E. Matys 2 Ml. **Wąbrzeżno:** W. Kropp 1 Ml., Freude 3 Ml., Eichhorst 5 Ml. **Kalisch:** A. Dreger 5 Ml. ?: Herke und Kunkel 3 Ml. **Lodz II:** O. Bich, L. Zerfaß je 1 Ml., W. Hopfe, O. Herke, A. Beutler, B. Fiedler je 2 Ml., J. Fenske 5 Ml. **Zyrardow:** Ungenannt, G. Matys je 500, E. Witt, Joh. Witt je 1 Ml., G. Rumminger, J. Witt je 2 Ml. **Zdunska-Wola:** M. Fuchs 5 Ml. **New Autz:** F. Sternberg 25 lettische Rubel. **Scotsbluff:** J. Dallmuß 2 Doll., A. Pauley 1 Doll. **Canada:** L. Littmann, J. Glim je 2 Doll. **Gellett Wis:** M. Mantei 1 Doll. **Pound Wis:** J. Kostrzewa 1 Doll. **Edmonton**: A. Schubert 1 Doll. **Ozorkow:** Gemeinde 7 Ml. **Lisewo:** H. Naber 800. **Amerika:** H. Kaaz 2 Doll. **Bialystok:** E. Stanczyk 2 Ml. **Nowy-Dwór**: A. Nikel 10 Ml. **Baluty:** J. Hoffmann, E. Kretsch je 200, Ol. Thum 500, E. Radecki, G. Eitner, Pyde, H. Grunwald, A. Czernik, O. Eckert, Reimann je 1 Ml., K. Zerfaß, A. Lizenburger je 1.500, W. Wegner, Matuschewski, M. Hiller, Otto Kretsch, H. Rother, E. Kunkel, T. Lankisch je 2 Ml., Rief 3 Ml, E. Schulz, Os. Kretsch je 5 Ml. **Lodz I**: E. Blum, B. Gietzel je 500, Trepke, R. Petasch, Klebsattel, F. Preiß je 1 Ml., F. Stefan, H. Starnell, O, Rau je 2 Ml., A. R. Wenske 3.500, J. Kubik, E. Freigang je 5 Ml., A. Palinski 10 Ml. **Chełmża**: A. Sylla 5 Ml. **Warschau**: P. Jostsohn 200, P. Fischer, J. Gebauer, K. Librenz je 500, J. Krause, L. Guse, W. Kirsch, E. Masurkiewicz, N. Zanke, A. Weitbrecht je 1 Ml., A. Haupt, J. Ernst, J. Eichhorst R. Cado, M. Haak je 2 Ml., A. Neumann je 3 Ml., K. Weiß 10 Ml. **Sniatyn:** W. Löwenberg 1.800, F. Massirer 10 Ml., J. Daum 2.200. **Kleszczów:** Gemeinde 4 Ml. **Augustdorf:** J. Daum 1.500. **Kondrajetz**: Rode, E. Frank, F. Witt je 500, F. Schmidt 1 Ml., E. Eichhorst 1.500, O. Truderung, H. Palnau je 2 Ml., G. Schulz 3 Ml. **Bialystok:** Schwalbe 500, Hoffmann, W. Steier je 1 Ml., Ungenannt 1.500, Sadownikow, Sichter je 2 Ml., Glinska 5 Ml. **Alexandrow:** J. Bischof, M. Kühn je 250, J. Buchholz 500, Alb. Rode, A. Goltz je 1 Ml., W. Lange, J. Scheibner, R. Kling je 1.500, O. Henschke, A. Wenske je 2 Ml., A. Nitschke, J. Nitschke je 3 Ml. **Amerika:** A. Strauch 2 Doll. **Nowy-Dwór:** Jantz 5 Ml. **Rogożno:** Sperling 10 Ml. **Plesewo:** R. Albrecht 10 Ml.

Deutschland: G. Nickel 2 Gld. Mk., E. Nachtigall 4, A. Palman 5, Ed. Prietz 6, Bethke 1, J. Lemke 4, E. Wolf 8, M. Siesemann 10, A. Stein 26, Hanisch 5, 12 finn. M.=1.30, 3 Ml. p. Mk=1.32.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Für die „Heidenmission" eingegangen: Olga Bakus 30 Ml, N. N. 7 Ml. 400.

Herzlichen Dank. E. Kupsch.

Ein Gulden (100 Groschen) gleich 1.800.000 Mark.

Red. i Wyd. E. Kupsch, Aleksandrów, p. Łodzią, Południowa 9. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53